

Hugo Dittberner: „Der Professor im Keller“

Vertraut und doch ganz anders

Von Sieglinde Geisel

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 04.01.2025

In Hugo Dittberners Erzählungen taucht man ein in die Alltagswelt der BRD. Auf engstem Raum entfalten sich Schicksale und Charaktere, und was vermeintlich harmlos beginnt, kann jederzeit in eine existenzielle Krise umschlagen. Auch fünfzig Jahre nach ihrem Entstehen haben die Erzählungen des Sammelbandes „Der Professor im Keller“ nichts von ihrer Frische eingebüßt.

Die Erzählungen des Bandes „Der Professor im Keller“ sind in den 1970er und 1980er Jahren entstanden, die letzten Geschichte ausgenommen: Sie ist von 2010, und sie macht, anhand der Rückkehr eines Nachfahren emigrierter Juden ans Grab seines Onkels, das Verhängnis der deutschen Geschichte greifbar.

Es ist nicht leicht, zu sagen, was die Erzählungen des 1944 geborenen Hugo Dittberner so besonders macht. Dittberner sei ein Autor, „der weder tüftelt noch konstruiert, sondern die Sprache atmen und fließen lässt“, schreibt Manfred Papst im Nachwort. Jede Erzählung hat ihren eigenen, perfekt ausgehörten Ton. Die Sprache beschleunigt sich und bremst ab, sie wird leise und laut, dabei ist sie traumwandlerisch präzise. Die Lektüre geht unter die Haut und wird zu einem bewusstseinsverändernden Akt – als hörte man Musik.

Unerhörte Begebenheiten

Hugo Dittberners Geschichten handeln von unerhörten Begebenheiten, die sich überall ereignen könnten, obwohl sie unverkennbar in Westdeutschland stattfinden. Jahreszahlen werden ebenso selten genannt wie konkrete Orte, dass diese Geschichten in einer Welt spielen, die ein halbes Jahrhundert zurückliegt, merkt man nur an ein paar zeitgebundenen Details. In der Erzählung „Der letzte Schritt“ etwa wird in einer Telefonzelle in einem Telefonbuch geblättert: Ein Mann hat seine erste, überraschend stark gealterte Frau auf der Straße wiedererkannt und sucht nun ihre Telefonnummer – der Auftakt zu einer quälend vergeblichen Wiederbegegnung. In der Erzählung „Kriegsopfer“ wiederum kehrt ein Mann, der nach dem Krieg für tot erklärt wurde, aus der russischen Kriegsgefangenschaft heim – und wird vom neuen Mann seiner Frau fast totgeschlagen.

Hugo Dittberner

Der Professor im Keller

Nimbus, Zürich 2024

264 Seiten

28 Euro

Die Anfänge dieser Erzählungen sind zugleich alltäglich und ungewöhnlich: „Jeder hat seine Eigenarten. Ich gehöre zu den Menschen, die man nach dem Weg fragt.“ Der Ich-Erzähler dieser Geschichte sitzt in Großbritannien im Zug, und auf dem Weg ins schottische Wick lernen wir nun die Mitreisenden in dem engen Abteil auf seltsam intime Weise kennen.

Manche Geschichten Momentaufnahmen

Manche Geschichten sind Momentaufnahmen: An einem Sonntagnachmittag taucht eine Frau in einem „verblichenen Chiffonkleid“ mit einer Flasche Brandy in einer Sackgasse auf, sie sucht jemanden, der hier gewohnt hat; am Ende ist die Flasche leer, und zwischen den Menschen, die sich hier zufällig begegnet sind, ist ein Netz aus zufällig geäußerten Sätzen entstanden. Oft betritt man Innenwelten: Ein Ich-Erzähler wartet mit seinem alten Vater im Wartezimmer des Urologen, und macht sich, stets unterbrochen von den Vorgängen im Wartezimmer, Gedanken über seinen Vater, dessen Hodenkrebs und sich selbst.

Autor durchbricht ständig unsere Erwartungen

Jede dieser erzählten Welten erscheint einem vertraut – und ist dann doch ganz anders, als man es erwartet hat. Das ist vielleicht das eigentliche Geheimnis von Hugo Dittberners Prosa: Er durchbricht ständig unsere Erwartungen. Manchmal liegt die Überraschung in einem Adjektiv („ein kleines, fülliges Gelächter“), manchmal in einem Satz („Alles, was dieser Mann von ihr wollte, lag klein und durchsichtig vor ihr – und war ihr angenehm“). Fast unmerklich kippt die Handlung aus dem Alltäglichen ins Unerhörte, bisweilen zaubert der Autor allerdings auch groteske Überraschungen aus dem Hut. Doch nie zweifelt man an der evokierten Realität, das ist das Betörende und zugleich Verstörende dieser Lektüren.

Die Erzählensammlung ist in der Reihe „unbegrenzt haltbar“ des Schweizer Nimbus Verlags erschienen, in hochwertiger Ausstattung. Dem Verleger Bernhard Echte ist eine Wiederentdeckung gelungen – Hugo Dittberners Prosa hat das Zeug zum Klassiker.